

Ministerium für Wissenschaft, Forschung und Kunst

Ministerin Theresia Bauer

Rede anlässlich der Veranstaltung „Zukunft der Kultur - Perspektiven für Politik und Gesellschaft“

am 19. April 2013, 10 - 15 Uhr in Stuttgart

Es gilt das gesprochene Wort!

Verehrter Herr Ministerpräsident! Herr Staatssekretär! Liebe Frau Lange, vielen Dank für die Gastfreundschaft! Verehrte Kolleginnen und Kollegen aus dem Landtag! Sehr verehrte Gäste! Sehr verehrte Kulturschaffende aus dem ganzen Land!

Im Jahr 2013 ist dies bereits die zweite Begegnung, die in der Staatsgalerie in Sachen Kultur stattfindet. Der Neujahrsempfang der Landesregierung, der zu Beginn dieses Jahres ebenfalls in diesen Räumen stattfand, war ganz dem Kunst- und Kulturbereich gewidmet. Das ist ein gutes Signal. Ich bin mir sicher, dass die heutige Veranstaltung nicht die letzte Veranstaltung gewesen sein wird. Hier gibt es wunderbare Räumlichkeiten. Außerdem freue ich mich auf die Diskussionen, die wir heute hier miteinander führen können.

(...) Vorhin hat der Herr Ministerpräsident aufgezeigt, in welchem Koordinatensystem sich die Kulturpolitik der Landesregierung bewegt. Lassen Sie mich versuchen, kurz auf den Punkt zu bringen, welches die Eckpunkte sein sollten.

Erstens ist die Freiheit die Grundvoraussetzung künstlerischen und kulturellen Schaffens.

Zweiter Eckpunkt ist die Anerkennung und die Wertschätzung kultureller Vielfalt, das Setzen darauf, dass aus den Unterschieden und den vielfältigen Ansätzen eine eigene Kraft entspringt.

Drittens ist eine Stärkung und Weiterentwicklung der sozialen Teilhabe durch kulturelle Bildung und durch eine gesellschaftliche Öffnung geboten. Dabei geht es darum, sich weitere Kreise zu erarbeiten und neues Publikum zu gewinnen. Außerdem ist die Pflege der in unserem Land einzigartigen Laienkultur wichtig.

Viertens bekennen wir uns zur Spitzenkultur, zur Förderung der Exzellenz in der Kultur nicht nur in Stuttgart, sondern in vielen anderen Orten unseres großen Bundeslandes.

Fünftens gehört dazu, die Kultur, nicht nur in der Spitze, sondern auch in ihrer Breite und ihrer Fülle zu fördern. Dies sind keine Gegensätze, sondern zwei Pole. Das ist ein Spannungsfeld, in dem sich Spitzenkultur und Breitenkultur gegenseitig ergänzen.

Sechstens bekennen wir uns zur Verlässlichkeit der staatlichen Finanzierung; denn wir wollen Freiräume schaffen. Das setzt aber eine gewisse Verlässlichkeit voraus. Sonst kann man Freiheit nicht leben. Durch diese Verlässlichkeit werden Freiräume geschaffen, um neue und andere Wege gehen zu können. Es geht aber nicht um ein Rundum-sorglos-Paket, sondern Freiheit bedeutet auch eine gewisse Unruhe, um neue Wege erarbeiten und beschreiten zu können.

Siebtens müssen wir – das gilt für alle Bereiche, für die Kultur aber in besonderer Weise – Konventionen und Strukturen immer wieder kritisch hinterfragen und weiterentwickeln. Insbesondere die Kultur lebt von der Bereitschaft, dies zu tun. Schließlich geht es darum, sich immer wieder neue Gestaltungsmöglichkeiten und Gestaltungsformate zu erarbeiten.

Die Kultur muss das beispielhaft für unsere gesamte Gesellschaft tun. Wir erleben in der Politik tagtäglich und in allen Facetten, dass wir in unserer Gesellschaft mit unserer Art zu leben und zu wirtschaften an Grenzen stoßen. Aufgrund unserer Art zu produzieren, uns zu bewegen und zu konsumieren sind wir an Grenzen gelangt, die ein schlichtes Weiter so nicht erlauben. Das ist kein Grund, larmoyant zu werden. Wir wissen das. Wir stellen uns diesen Aufgaben. Wir brauchen eine Gesellschaft, die das mit dem Mut und der Entschlossenheit tut, die der Ministerpräsident in seiner Rede angesprochen hat.

Auch am Beispiel des Ressourcenverbrauchs wird deutlich, dass wir mit einem Weiter so nicht vorankommen. Wir werden aber auch nicht mit dem schlichten Versuch vorankommen, möglichst viel zu bewahren. Wir brauchen die Bereitschaft, mit unseren Grenzen – seien es Ressourcen, seien es öffentliche Finanzen, seien es die Grenzen, die uns unser Planet aufzeigt – produktiv, intelligent und positiv umzugehen. Wir brauchen die Kraft, daraus etwas Neues entstehen zu lassen. Das ist die Herausforderung, vor der unser Planet und in besonderer Weise unsere Gesellschaft steht.

Wer wenn nicht wir sollte beweisen, dass wir mit dieser Herausforderung intelligent und mutig umgehen können? Ich glaube, dabei stellt sich der Kulturlandschaft die ganz große Aufgabe und Herausforderung, sich dieser Thematik, die uns alle umtreibt, zu stellen.

Ich danke Ihnen sehr, dass Sie unserer Einladung zum kulturpolitischen Dialog gefolgt sind und bereit sind, mit uns zu diskutieren. Ich freue mich, dass Kulturschaffende sowie Künstlerinnen und Künstler aus dem ganzen Land, aus allen Sparten der Kunst und von den unterschiedlichsten Institutionen gekommen sind. Zudem sind heute Vertreter der Kulturämter des ganzen Landes anwesend. Auch frei schaffende Künstler sind gekommen. Ich freue mich, dass Sie der Einladung gefolgt sind.

Auch wenn ein so großer Rahmen kein einfaches Diskussionsformat ist, macht es meines Erachtens Sinn, auch einmal in einem so großen Rahmen zu diskutieren. Vorhin wurde bereits erwähnt, dass wir in den vergangenen zwei Jahren bereits verschiedene kleinere Formate des Kulturdialogs veranstaltet haben. Diese waren jeweils fachspezifischer Art und zielten darauf ab, bestimmte Themen und Bereiche näher kennenzulernen.

Heute geht es darum, übergreifende Fragen miteinander zu erörtern. Ich glaube, das ist eine gute Kombination und zudem eine gute Tradition. Schließlich fangen wir nicht bei null an, sondern wir knüpfen an eine gute Tradition im Land Baden-Württemberg an.

In einem ähnlichen Prozess ist in den vergangenen Jahren die „Kulturkonzeption 2020“ entstanden. Ich gehe davon aus, dass viele von Ihnen in irgendeiner Weise beim Entstehungsprozess der „Kulturkonzeption 2020“ mitdiskutiert und daran mitgewirkt haben, genauso wie wir auch im Landtag daran mitgearbeitet haben.

Die „Kulturkonzeption 2020“ ist als ein großes Partizipationsprojekt entstanden, und diese wird breit getragen. Sie ist auch für uns immer noch

Basis unserer Arbeit. Sie wissen, die „Kulturkonzeption 2020“ ist eine große Sammlung. Die Prioritäten müssen aber erst erarbeitet werden. Mit der „Kulturkonzeption 2020“ fängt die harte Arbeit eigentlich erst an. Auch der Weiterentwicklung dieser Konzeption dient die heutige Veranstaltung.

Wir wollen heute bewusst aktuelle Fragen übergreifender Art diskutieren. Wir wollen uns Impulsen aussetzen, die wir bewusst von außen organisiert haben. Zudem wollen wir kulturpolitische Fragen kontrovers diskutieren. Ich glaube, dass die Beteiligung der Landesregierung an diesem Format, aber auch Ihre Beteiligung zeigt, wie wichtig Kultur und Kunst für das Land Baden-Württemberg sind. Kunst und Kultur stellen eine elementare Kraft dar, die entscheidend für die Lebensqualität und die Standortqualität unseres Landes ist. Ferner werden die großen Fragen und Impulse für die Zukunft über das kulturelle Leben vorgebracht.

Ich möchte jetzt nicht darüber bilanzieren, was wir alles in der Kunstpolitik seit 2011 auf den Weg gebracht haben. Gleichwohl haben wir einige wichtige und gute Impulse gesetzt. Lassen Sie mich einige Stichworte erwähnen, die ich aber nicht vertiefen werde.

Wir haben in diesen nicht ganz einfachen Zeiten für stabile Rahmenbedingungen gesorgt, weil uns Verlässlichkeit und Kontinuität der staatlichen Förderung enorm wichtig sind. Mit dem Innovationsfonds Kunst haben wir einen Impuls gesetzt für die Verwirklichung neuer Projekte, für Experimentierfreude, für den Versuch, Grenzen zu überschreiten und anderes anzustoßen.

Ich glaube, wir sind damit auf einem richtigen Weg. Die Resonanz auf den Innovationsfonds Kunst zeigt, dass wir damit eine Lücke getroffen

haben. Auf die aktuelle Ausschreibung sind über 300 Anträge eingegangen. Wir entscheiden bis Mai über diese Anträge. Das spricht meines Erachtens dafür, dass es durchaus Bedarf gibt.

Ich bin mir sicher, Kulturpolitik lebt nicht vom Geld allein. In der Kulturpolitik geht es auch nicht allein – auch wenn das in diesen Tagen manchmal in den Hintergrund geraten kann – um Gebäudesanierungen, Bauprojekte, Verzögerungen und Kostenexplosionen. Diese Probleme sind nicht nur für das Ministerium, sondern auch für die Kulturschaffenden sehr kräftezehrend. Das ist nicht nur in Stuttgart so, sondern auch an anderen Standorten. In diesen Bereich fließt viel Energie hinein.

Ich möchte gern gemeinsam mit Ihnen dafür sorgen, dass mehr Raum entsteht, um über Kunst und Kultur nachdenken zu können, damit Sie sich nicht nur in den Gefilden dieser „Hardwareproblematik“ bewegen müssen.

Mit der heutigen Veranstaltung wollen wir Raum schaffen für eine konzeptionelle Diskussion. Wir wollen heute diskutieren über ästhetische Standpunkte, über die Entstehungsvoraussetzungen der Kunst und über den Platz der Kunst in der Gesellschaft von heute.

Das ist ein weites Feld. Wir müssen diesen Diskurs deshalb exemplarisch führen, damit wir eine gewisse Tiefe erreichen können. Deswegen haben wir uns entschieden, diesen Diskurs heute Vormittag am Beispiel einer Institution zu führen, die Deutschland als Kulturland in einem besonderen Maße prägt, und zwar auf eine weltweit einzigartige Weise. Heute Vormittag stehen unsere Stadt- und Staatstheater im Mittelpunkt, aber nicht deshalb, weil wir ausschließlich über die Stadt- und Staatstheater reden wollen, sondern weil wir exemplarisch über Fragen disku-

tieren wollen, die uns alle betreffen.

Selbstverständlich geht es in der Kulturpolitik auch um Finanzierungsfragen. Würden wir gar nicht über Geld reden, hätten Sie uns das wahrscheinlich vorgeworfen. Deshalb geht es heute Nachmittag um Finanzierungsfragen und darum, wie wir den Spagat zwischen Freiheit und Veränderung ermöglichen in einer Zeit knapper werdender Ressourcen. Insofern werden wir heute Nachmittag über Perspektiven der Kulturförderung sprechen.

Ich bin mir sicher, Sie haben zu diesen Fragen viel beizutragen. Daher würde ich mich freuen, wenn Sie sich aktiv an der Diskussion beteiligen. Es gibt nicht nur eine Diskussion auf dem Podium hier vorne, sondern es gibt auch Raum für eine Aussprache mit dem Publikum. Ich freue mich, wenn Sie aktiv mit dabei sind.

Mit diesen einführenden Worten möchte ich es bewenden belassen. Ich freue mich auf den weiteren Verlauf dieses Tages. Ich freue mich auf interessante Vorträge und Diskussionen.

Herzlichen Dank!